

**Daten- und Methodenbericht**

MONAT 2021

Florian Meißner / Dilek İkiz-Akıncı

**D**eterminanten und **E**ffekte von **K**ooperation **i**n homo-genen und heterogenen **F**orschungsverbünden

Daten- und Methodenbericht zum Projekt DEKiF

Autor\*innen:

Florian Meißner

Dilek İkiz-Akıncı

Malte Hückstädt

Der vorliegende Bericht soll folgendermaßen zitiert werden:

Meißner, F. & İkiz-Akıncı, D. (2021). Determinanten und Effekte von Kooperation in homogenen und heterogenen Forschungsverbünden. Daten- und Methodenbericht zur qualitativen Interviewerhebung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf der Studie DEKIF (2019). Version 1.0.0. Düsseldorf/Hannover

Herausgeber:

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960 | info@dzhw.eu

Geschäftsführung:

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans

Karen Schlüter

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | B 210251

Dieses Werk steht unter der Creative Commons „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz“ (CC‐BY‐NC‐SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/>

**

Inhaltsverzeichnis

[Tabellenverzeichnis IV](#_Toc64617026)

[I Einleitung 1](#_Toc64617027)

[II Datennutzungshinweise 1](#_Toc64617028)

[1 Inhalt und Anlage der Studie 2](#_Toc64617029)

[1.1 Die Teilprojekte im Überblick 2](#_Toc64617030)

[1.2 Beitrag der Fallstudien 1 und 2 der HHU Düsseldorf zum Gesamtprojekt 3](#_Toc64617031)

[2 Methodisches Vorgehen 4](#_Toc64617032)

[2.1 Datenerhebung 4](#_Toc64617033)

[2.1.1 Das Expert\*inneninterview 4](#_Toc64617034)

[2.1.2 Interviewleitfaden 4](#_Toc64617035)

[2.2 Sampling, Feldzugang und Sample 5](#_Toc64617036)

[2.2.1 Fallstudie 1 5](#_Toc64617037)

[2.2.2 Fallstudie 2 7](#_Toc64617038)

[2.3 Datenauswertung 8](#_Toc64617039)

[2.3.1 Qualitative Inhaltsanalyse 8](#_Toc64617040)

[2.3.2 Vorbereitung 8](#_Toc64617041)

[2.3.3 Durchführung in drei Schritten 8](#_Toc64617042)

[3 Datenaufbereitung 9](#_Toc64617043)

[3.1 Transkription 9](#_Toc64617044)

[3.2 Anonymisierung 12](#_Toc64617045)

[4 Nachnutzungspotenzial 13](#_Toc64617046)

[5 Übersicht über das Datenpaket der qualitativen Teilstudie der HHU Düsseldorf 14](#_Toc64617047)

[6 Literaturverzeichnis 15](#_Toc64617048)

# Tabellenverzeichnis

[Tabelle 1: Kriterien-Matrix für die Auswahl der Verbünde 6](#_Toc63870156)

[Tabelle 2: Sample der Fallstudie 1 der qualitativen Teilstudie der HHU Düsseldorf 6](#_Toc63870157)

[Tabelle 3: Sample der Fallstudie 2 der qualitativen Teilstudie der HHU Düsseldorf 7](#_Toc63870158)

[Tabelle 4: Übersicht zum Datenbestand der qualitativen Teilstudie der HHU Düsseldorf 13](#_Toc63870159)

[Tabelle 5: Inhalte des Datenpaketes der qualitativen Teilstudie an der HHU Düsseldorf 14](#_Toc63870160)

# I Einleitung

Dieser Daten- und Methodenbericht widmet sich ….

# II Datennutzungshinweise

**[Voraussetzungen der Datennutzung]** Die qualitativen Interviewdaten der Studie „**D**eterminanten und **E**ffekte von **K**ooperation **i**n homogenen und heterogenen **F**orschungsverbünden“ **(DEKIF)**, die an der Heinrich-Heine-Universität erhoben wurden, werden durch das FDZ des DZHW entsprechend der europäischen Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) anonymisiert bereitgestellt und ausschließlich zur wissenschaftlichen Nutzung freigegeben.[[1]](#footnote-2) Im Rahmen der Datenaufbereitung des Scientific Use File (SUF) für die wissenschaftliche Sekundärnutzung wurde ein hohes Datenschutzniveau im Hinblick auf die Spezifika von qualitativen Daten berücksichtigt. Die datenschutzrechtlichen Maßnahmen in der Datenaufnahme, -aufbereitung und -bereitstellung von qualitativen Daten erfolgte entsprechend den Standards zum Datenschutz für die Archivierung von Daten der qualitativen empirischen Sozialforschung. Voraussetzungen für die Nutzung des Scientific Use File sind die Anstellung der Datennutzenden an einer wissenschaftlichen Einrichtung und der Abschluss eines Datennutzungsvertrags mit dem FDZ. Studierende oder Promovierende ohne eine Anstellung an einer wissenschaftlichen Einrichtung müssen gemeinsam mit einer betreuenden Person oder einer kollaborierenden Mitarbeitenden einen Datennutzungsvertrag abschließen. Im Zuge des Vertragsabschlusses wird durch das FDZ auch das Vorliegen eines wissenschaftlichen Nutzungsinteresses geprüft. Der Datennutzungsantrag kann über die [Website des FDZ](https://www.fdz.dzhw.eu/de/form/data-usage-application) gestellt werden. Die Daten werden über einen technisch gesicherten Zugangsweg – vor unberechtigtem Zugriff geschützt – zum Download bereitgestellt. Datennutzende können die Daten auf ihrem lokalen Computer speichern, falls gewünscht, selbst mit Daten aus externen Quellen verknüpfen und die Daten mit eigener Software analysieren.

**[Datenpaket und -zugangsweg]** Das FDZ-DZHW stellt einen anonymisierte Scientific Use File für die wissenschaftliche Sekundärnutzung zur Verfügung. Über das Webangebot des FDZ stehen Informationen zur Studie, weitere Dokumentationsmaterialien sowie eine Übersicht des zur Verfügung stehenden Datenproduktes zur Verfügung. Der Digital Object Identifier (DOI) der Studie lautet [10.21249/DZHW:dec2019:1.0.0](https://dx.doi.org/10.21249/DZHW:dps2018:1.0.0). Zur Verfügung stehen insgesamt dreizehn Transkript-Dateien, die auch formale Kontextinformationen und die Transkriptionskonventionen und –regeln beinhalten. Zusätzlich wird die Einwilligungserklärung zur Nachnutzung bereitgestellt. Das Scientific Use File wird über einen Downloadzugang angeboten und die Dateien des Datenpaketes sind in verschiedenen Formaten (.doc, .rtf und .pdf) verfügbar.

**[Kosten der Datenbereitstellung]** Das Scientific Use File wird derzeit (Stand: Juli 2020) kostenfrei zur Verfügung gestellt. Änderungen bzw. das aktuelle Kostenmodell können auf der [Website des FDZ](https://www.fdz.dzhw.eu/de) eingesehen werden.

**[Pflichten der Datennutzenden]** Die Datennutzenden verpflichten sich, folgende Regeln einzuhalten, die Details der Nutzung werden im Datennutzungsvertrag geregelt:

* **Wissenschaftliche Nutzung:** Die Daten dürfen ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden. Eine kommerzielle Nutzung ist untersagt.
* **De-Anonymisierungsverbot:** Jeder Versuch der Re-Identifikation von Analyseeinheiten (z. B. Personen, Haushalten, Institutionen) ist verboten.
* **Gebot zur Mitteilung von Sicherheitslücken:** Falls Datennutzende Kenntnis von Sicherheitslücken hinsichtlich Datenschutz bzw. Datensicherheit erlangen, sind diese dem FDZ-DZHW unverzüglich anzuzeigen.
* **Keine Weitergabe der Daten:** Scientific Use Files dürfen nur durch die Personen genutzt werden, die einen Datennutzungsvertrag abgeschlossen haben.
* **Löschungsgebot:** Download-SUF sind nach Ablauf der vereinbarten Nutzungsdauer (in der Regel 1,5 Jahre) von jeglichen Rechnern, Servern und Datenträgern zu löschen. Ebenso müssen alle Sicherungskopien, modifizierten Datensätze (z. B. Arbeits-, Auszugs- oder Hilfsdateien) sowie Ausdrucke vernichtet werden.
* **Bereitstellung/Meldung von Publikationen:** Jede Art von wissenschaftlichen Arbeiten (z.B. Publikationen, Abschlussarbeiten, Dissertationen), die aus der Arbeit mit Daten des FDZ hervorgehen, ist dem FDZ anzuzeigen. Dabei ist dem FDZ eine elektronische Version der Druckfassung zur Verfügung zu stellen.
* **Zitationspflicht**: Die verwendeten Daten müssen in Veröffentlichungen, anderen Arbeiten (z. B. Abschlussarbeiten) und Vorträgen laut der Vorgaben des FDZ zitiert werden (Zitationsanleitung).

# Inhalt und Anlage der Studie

**[Beschreibung des Gesamtprojekts durch DZHW]**

## Die Teilprojekte im Überblick

Die Studie besteht aus einem quantitativen Survey (DZHW Hannover), fünf Fallstudien (HHU Düsseldorf, DZHW Berlin, Stifterverband der Deutschen Wissenschaft) und einer bibliometrischen Analyse (DZHW Berlin). Der quantitative Survey umfasst Verbünde mit homogenen und heterogenen Kollaborationen. Der Survey wird flankiert durch insgesamt fünf Fallstudien. (1) Parallel zur Vorbereitung des quantitativen Surveys wurde eine explorative Fallstudie zu einzelnen homogenen und heterogenen Kollaborationen durchgeführt (Fallstudie 1 Exploration, HHU Düsseldorf). Daran schloss sich (2) eine vertiefende Fallstudie an, in der Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen untersucht wurden (Fallstudie 2 Universitäten-Unternehmen, HHU Düsseldorf). In zwei weiteren Fallstudien wurden (3) die Kollaboration von Forschung und Anwendung am Beispiel von Medizin (Fallstudie 3 Translation, DZHW Berlin) sowie (4) Kooperationen in der Metropolregion Berlin untersucht (Fallstudie 4 Metropolregion, DZHW Berlin). Die fünfte Fallstudie umfasst die im Future Lab-Projekt des Stifterverbandes integrierten Kollaborationen, deren Material in Zusammenarbeit mit der Fallstudie 2 ausgewertet wurde.

## Beitrag der Fallstudien 1 und 2 der HHU Düsseldorf zum Gesamtprojekt

(1) Die **explorative Fallstudie** zu homogenen und heterogenen Kooperationen verfolgt das Ziel, zu erkunden, ob die theoretisch und durch Vorarbeiten eruierten Probleme, Lösungen und Bedingungen hinreichend differenziert sind oder ob weitere Rahmenbedingungen berücksichtigt werden müssten. Die Daten der explorativen Fallstudie wurden in leitfadengestützten Expert\*inneninterviews nach Gläser & Laudel (2009) erhoben. Die Auswahl der Verbünde wurde so gestaltet, dass unterschiedliche Grade an organisationaler und disziplinärer Heterogenität im Sample vertreten sind. Schwerpunkt der explorativen Fallstudie sind **akademisch geführte Verbünde**, also extern geförderte und zeitlich befristete Forschungskooperationen im Hochschulbereich. Mit offenen Fragen zum Arbeitsalltag und zu positiven bzw. negativen Erfahrungen mit Kooperationen wurden gezielt Kooperationsprobleme, Lösungsvorschläge und Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit erhoben. Ergebnis dieser Arbeiten war ist die Erarbeitung differenzierter Kataloge von Kooperationsproblemen, Lösungen für die Probleme und Bedingungen, die Kooperationen beeinflussen. Die Erkenntnisse aus dieser ersten Fallstudie bilden eine der zentralen Grundlagen für den quantitativen Survey.

(2) Die **vertiefende Fallstudie zu heterogenen Verbünden** untersuchte Kooperationen zwischen Universitäten und Unternehmen. Für das Sample von heterogenen **Universitäts-Unternehmens-Verbünden** wurden drei Verbünde ausgewählt, sodass sich ein möglichst kontrastreiches Bild ergibt (s. Ausführungen zum Sample). In der Fallstudie sollen die spezifische Struktur der Kooperationsprobleme und die Erfahrung mit Lösungen genauer untersucht werden. Ein weiterer Schwerpunkt sind die Spezifika von heterogenen Verbünden aus Universitäten und Unternehmen, die der Literatur zu entnehmen waren, insbesondere die Konflikte, die sich aus den unterschiedlichen Zielvorstellungen und Anreizsystemen ergeben. Zudem wurde untersucht, welches für die an Forschungsverbünden Beteiligten die wichtigsten Erträge der Kooperation sind, woran also ein Gelingen gemessen wird (Performanz).

Methodisch waren **fünf Schritte** vorgesehen: (1) Sampling und (2) Instrumentenentwicklung bilden die Grundlage. (3) Eine Dokumentenanalyse erlaubt, das Profil des jeweiligen Verbundes zu zeichnen. (4) Die Datenerhebung wurde bei jedem Verbund in zwei Teilschritten vollzogen, und zwar zu einem möglichst frühen und zu einem möglichst späten Zeitpunkt. Dadurch können die Veränderungen im jeweiligen Verbund erfasst werden. Zum ersten Erhebungszeitpunkt (Anfang 2019 bis Mitte 2020) wurden Leitfadeninterviews mit jeweils drei Mitgliedern des Verbundes geführt. Die Transkripte wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. (5) Die Auswertung fokussiert auf die Kontrastierung der Fälle, insbesondere im Vergleich von rein akademisch geführten Verbünden (s. Fallstudie 1) und Verbünden mit Unternehmensbeteiligung (Fallstudie 2).

Die zweite Fallstudie zielt darauf ab, die bisher gewonnenen Erkenntnisse – insbesondere aus der ersten Fallstudie – systematisch zu **vertiefen** und im Hinblick auf die Forschungskooperation zwischen Universitäten und Unternehmen zu erweitern. Die Ergebnisse fließen direkt in die Synthese/Triangulation des Gesamtprojektes ein.

# Methodisches Vorgehen

## Datenerhebung

### Das Expert\*inneninterview

Bei „Expert\*innen“ handelt es sich Meuser und Nagel (2013[1991]) zufolge um Akteur\*innen, die in einem sozialen Umfeld verantwortlich handeln und über reine Entscheidungsroutinen hinausgehend soziale Wirklichkeit prägen. Im Blickpunkt des Interesses von Meuser und Nagel stehen demnach vor allem Führungskräfte, z. B. in Unternehmen oder staatlichen Organisationen. Akteur\*innen, die unmittelbar im zu erforschenden Handlungsfeld tätig sind, verfügen über sogenanntes „Betriebswissen“, solche in komplementären Funktionseinheiten über „Kontextwissen“ (ebd., S. 76). Bei diesen Begrifflichkeiten geht es um das spezialisierte Sonderwissen von Entscheidungsträger\*innen im jeweiligen Handlungsfeld, nicht um persönliche Dispositionen der Interviewpartner\*innen: „Im Experteninterview [sic!] tritt die Person des Experten in ihrer biografischen Motiviertheit in den Hintergrund, stattdessen interessiert der in einen Funktionskontext eingebundene Akteur“ (Meuser & Nagel, 2006, S. 57).

Das Verständnis von Expert\*innen von Meuser und Nagel lässt sich problemlos auf ‚verantwortlich Handelnde‘ in Forschungsverbünden übertragen. Das Expert\*inneninterview zielt auf ihr „Betriebswissen“ ab und dient dazu, ihre Erfahrungen im Hinblick auf Forschungskooperationen zu rekonstruieren. Die Erhebung verläuft wie bei dieser Interviewmethode üblich semi-strukturiert; ein Leitfaden mit offenen Fragen und der Flexibilität, Angesprochenes zu vertiefen und die Struktur situationsadäquat anzupassen, sichert die Abdeckung zentraler Themenbereiche, ohne das explorative Potenzial des Interviews zu stark zu beeinträchtigen (Meuser & Nagel, 2006).

### Interviewleitfaden

Grundlage für die Leitfadenkonstruktion ist ein vorläufiger Katalog an Bedingungen von Forschungskooperation, Kooperationsproblemen und Lösungen. Dieser Katalog wurde deduktiv aus dem theoretischen Fundament des Projekts (Klubtheorie und Allmendetheorie) sowie aus dem Forschungsstand gewonnen. Bedingungen, Probleme und Lösungen determinieren die Grundstruktur der Interviews, der ein kurzer Abschnitt zum Arbeitsalltag im Verbund vorgelagert wurde. Jeder Abschnitt wird von einer offenen, erzählgenerierenden Leitfrage eingeleitet:

* Leitfrage 1 zum **Arbeitsalltag** im Forschungsverbund: „Ich würde gerne etwas mehr über Ihre Tätigkeit im Forschungsverbund erfahren: Wie sieht so ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus, wenn Sie für [Verbund] tätig sind?“
* Exemplarische Nachfrage: „Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Partner\*innen organisiert?“
* Leitfrage 2 zu **Bedingungen** für Kooperation: „Es hängt ja von Vielem ab, ob ein Forschungsverbund gut läuft oder nicht so gut läuft. Z. B. von den Personen, den Mitteln, vom Umfeld usw. Was sind denn aus Ihrer Sicht die wichtigsten Voraussetzungen für Kooperation in einem Verbund?“
* Exemplarische Nachfrage: „Welche Bedeutung für Kooperation hat das organisationale Umfeld des Verbunds, also zum Beispiel die Universität oder das Unternehmen?“
* Leitfrage 3 zu **Kooperationsproblemen** und **Lösungen:** „In der Zusammenarbeit im Verbund können sich Probleme ergeben. Was haben Sie da bisher für Erfahrungen gemacht, welche Schwierigkeiten ergeben sich so in der Kooperation zwischen Forscher\*innen in einem Verbund?“
* Exemplarische Nachfrage: „Wie wurde das Problem gelöst?“
* Leitfrage 4 zu **Regeln und Good Practices:** „Wenn Sie einmal nach vorne schauen: Wenn Sie einen neuen Forschungsverbund anfangen würden, worauf würden Sie achten, damit in Ihrem Verbund produktiv gearbeitet werden kann?“
* Exemplarische Nachfrage: „Wie sollte die interne Kommunikation gestaltet werden, damit der Verbund gut läuft?“

Im Anschluss an jede Leitfrage – und nach immanenten Nachfragen und Aufforderungen zur Detaillierung – wurde weiterführend auf bekannte Bedingungen, Probleme und Lösungen aus den o. g. Katalogen eingegangen. Die Interviewten wurden aufgefordert, dazu Stellung zu nehmen, ob sie z. B. mit einem von den Interviewer\*innen genannten Kooperationsproblem bereits einmal Erfahrungen gemacht hatten.

Die Leitfäden wurden geringfügig an den jeweiligen Verbund und die interviewte Person angepasst. Sie wurden zudem in beiden Fallstudien gleich gehandhabt – mit der Ausnahme, dass in der zweiten Teilstudie nach der Leitfrage 1 außerdem nach den wichtigsten Meilensteinen, die der Verbund erreicht hat, gefragt wurde, sowie nach den aus Sicht der interviewten Person wichtigsten Erträge der Kooperation.

## Sampling, Feldzugang und Sample

### Fallstudie 1

Von April bis August 2019 wurden neun leitfadengestützte Expert\*inneninterviews mit verschiedenen Funktionsträger\*innen in insgesamt vier Forschungsverbünden durchgeführt. Die Auswahl der Verbünde orientierte sich ebenso wie der Survey an folgenden **Kriterien**:

* *Homogene und heterogene Verbünde*
* *Beendete und laufende Verbünde* mit unterschiedlichen Laufzeiten
* *Wissenschaftsbereiche*: Natur-, Technik-, Lebens-, Sozial- und Geisteswissenschaften mit ihren jeweils ganz eigenen Fachkulturen und Arbeitsbedingungen. Bei der Auswahl wurden auch die unterschiedlichen Grade an Interdisziplinarität von Forschungsverbünden berücksichtigt.
* *Förderform*: verschiedene Typen von homogenen Verbünden in Deutschland, die beispielsweise von der DFG als Sonderforschungsbereich, Exzellenzcluster, Forscher\*innengruppe etc. gefördert werden bzw. worden sind. Damit sind alle zentralen Organisationsformen kooperativer akademischer Grundlagenforschung präsent. Mit der Förderform verbindet sich eine Fülle weiterer Merkmale, wie Berichtspflichten, Auflagen, Laufzeit, Größe. Diese Merkmale mussten auf dieser Stufe nicht gesondert variiert werden, wurden aber als Kontextmerkmale erfasst. Welche Formen von heterogenen Verbünden ausgewählt werden sollten, wurde zu Projektbeginn herausgearbeitet.
* *Akteursrolle*: Ausgewählt wurden Vertreter\*innen der Hochschulleitungen (bei Programmen, in denen formell die Hochschulen – vertreten durch die Leitungen – beteiligt waren), Wissenschaftler\*innen in Leitungsfunktionen (z. B. Sprecher\*innen von Sonderforschungsbereichen), in Teilleitungsfunktionen (z. B. Teilprojektleiter\*innen in Forscher\*innengruppen), in Koordinationsfunktionen (z. B. wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen als Koordinator\*innen in Graduiertenkollegs).

Aus diesen Vorgaben resultiert eine Matrix an Merkmalsausprägungen (Tab. 1), die von vier exemplarischen Verbünden bzw. den Interviewten abgedeckt werden.

Tabelle 1: Kriterien-Matrix für die Auswahl der Verbünde

[[2]](#footnote-3)

Der Feldzugang erfolgte über eine direkte Ansprache per E-Mail. Die Interviews wurden persönlich in den Räumlichkeiten der Befragten (Büro, Meetingraum) durchgeführt.

Tabelle 2: Sample der Fallstudie 1 der qualitativen Teilstudie der HHU Düsseldorf

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Verbund 1** | **Verbund 2** | **Verbund 3** | **Verbund X\*** |
| Sprecher | Co-Sprecherin | Sprecher | Sprecher |
| PI (weiblich) | Sprecher | PI (männlich) | PI (weiblich) |
| Koordinatorin |  |  | Koordinatorin\*\* |

\*Die Interviews aus diesem Verbund sind effektiv nicht anonymisierbar und sind daher nicht Bestandteil des Datenpakets.

\*\*Doppel-Interview mit Sprecher.

### Fallstudie 2

Für das Sample von heterogenen Universitäts-Unternehmens-Verbünden wurden drei Verbünde ausgewählt, sodass sich ein möglichst kontrastreiches Bild ergibt. Für die Auswahl waren die Merkmale Forschungsfeld, Zusammensetzung und Größe des Verbundes maßgebend. Die drei Verbünde sollen unterschiedliche Kombinationen der Ausprägungen dieser Variablen abdecken. So wurden Verbünde mit dem Ziel ingenieurtechnologischer Forschung und Entwicklung berücksichtigt, aber auch Verbünde, die sozialtechnologische Ziele verfolgen, z. B. im Bereich der Nachhaltigkeit. Dabei sollten nicht nur Verbünde untersucht werden, in die Großunternehmen eingebunden waren, sondern auch Verbünde mit kleinen und mittleren Unternehmen. Im Zeitraum von April bis Juni 2020 wurden Träger\*innen unterschiedlicher Rollen befragt, in jedem Fall die Person mit Leitungsfunktion.

Der Feldzugang erfolgte über eine direkte Ansprache per E-Mail. Die Interviews wurden aufgrund der Kontaktbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie per Videotelefonie (in einem Fall wg. technischer Probleme telefonisch) durchgeführt. Dies hat die Interviewumsetzung nicht beeinträchtigt. Von Vorteil war, dass zum Zeitpunkt der Interviews bereits ein Gewöhnungseffekt hinsichtlich des Führens von Videogesprächen eingetreten war. Daher gab es (mit einer Ausnahme) weder technische Probleme noch war erkennbar, dass die persönliche Zugänglichkeit der Interviewpartner\*innen gelitten hätte.

Tabelle 3: Sample der Fallstudie 2 der qualitativen Teilstudie der HHU Düsseldorf

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Verbund 5** | **Verbund 6** | **Verbund Y\*\*\*** |
| Sprecher | Koordinator | Sprecher |
| PI (männlich) | PI (männlich) | PI (weiblich) |
| Koordinator | PI (männlich) | PI (männlich) |

\*\*\* Die Interviews aus diesem Verbund sind effektiv nicht anonymisierbar und sind daher nicht Bestandteil des Datenpakets.

## Datenauswertung

### Qualitative Inhaltsanalyse

Die Datenauswertung erfolgte nach dem Ansatz der Qualitativen Inhaltsanalyse von Expert\*inneninterviews nach Gläser und Laudel (2009). Bei dieser Methode werden Informationen extrahiert und getrennt vom Text weiterverarbeitet. Das Kategoriensystem wird ex ante entwickelt (hierdurch eignet es sich für theoriegeleitete Verfahren), wird aber im Zuge der Auswertung laufend weiterentwickelt (bis zum letzten Interview). Verwendet werden offene Kategorien, d. h. die Ausprägungen sind nicht vorgegeben und nominalskaliert. Es erfolgen keine Häufigkeitsanalysen, sondern eine mechanismenorientierte Erklärungsstrategie wird verfolgt: Im Fokus stehen die Identifizierung von Kausalbeziehungen und die Aufdeckung von Zusammenhängen, einschließlich intendierter Wirkungen bzw. funktionaler Beziehungen. Die Methode legt ein weites Kausalitätsverständnis zugrunde, indem Beziehungen, Wechselwirkungen und Korrelationen zwischen Variablen offengehalten werden.

### Vorbereitung

Zunächst wurde ein Suchraster erstellt, das ausgehend von theoretischen Vorüberlegungen konstruiert wurde. Grundlegende Auswertungskategorien sind die Definition und Indikatoren sowie die Zeitdimension und Sachdimension einer jeden Variablen. Zudem gibt es zwei Felder für Kausalzusammenhänge (Ursache und Wirkung als Relationen zwischen Variablen). Ergänzt wurde darüber hinaus die Sozialdimension. Zusätzliche Auswertungskategorien, die Informationen über Handlungen aufnehmen, wurden ergänzt, da in diesen laut Gläser und Laudel (2009) häufig Kausalmechanismen zu erkennen sind. Bereits während der Erhebung wurde überprüft, ob die Variablen und Dimensionen zweckmäßig konstruiert und definiert sind, so dass sie eine Abgrenzung zwischen Phänomenen im empirischen Material erlauben.

### Durchführung in drei Schritten

**1) Extraktion:** Relevante Textstellen wurden entnommen und entweder in das Kategoriensystem eingetragen oder dieses angepasst, indem Dimensionen existierender Kategorien verändert oder neue Kategorien geschaffen wurden. Extraktionsregeln halfen bei der Zuordnung von Textstellen zu Kategorien. Ergebnis der Extraktion sind Extraktionstabellen.

**2) Aufbereitung:** Die Ergebnisse der Extraktion wurden nach zeitlichen oder sachlichen Aspekten sortiert und zusammengefasst. Dabei erfolgte eine Prüfung auf Redundanzen und Widersprüche sowie eine Fehlerkorrektur.

3) **Auswertung:** Hierbei erfolgte eine Analyse von fallimmanenten und fallübergreifenden Zusammenhängen (z. B. berichtete Kausalbeziehungen, gemeinsames Auftreten von Merkmalsausprägungen, Typisierungen). Dabei wurde auf eine strikte Orientierung an den Forschungsfragen geachtet. Ansonsten war die Auswertung gering formalisiert. Bei geringer Fallzahl erfolgte entweder eine vergleichende Analyse von Kausalzusammenhängen oder eine Typisierung, d. h. eine Gruppierung von Fällen entsprechend ihrer Merkmalsausprägungen. Drei Abstraktionsebenen von Kausalität wurden berücksichtigt: 1. berichtete Kausalzusammenhänge, 2. eigene Rekonstruktion von Kausalmechanismen (d. h. Einbezug aller verfügbarer Informationen über einen Fall, Aufklärung von Widersprüchen), und 3. Erklärung von Kausalzusammenhängen durch Fehlen oder Auftreten bestimmter Bedingungen.

# Datenaufbereitung

**[Datenschutzrechtlicher Rahmen]** Die neue Fassung des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) ist seit dem 25.05.2018 mit der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO) anwendbar. Danach sind personenbezogene Daten[[3]](#footnote-4), die in freiwilligen Befragungen erhoben werden, für die Weitergabe zur wissenschaftlichen Sekundärnutzung, falls kein Einverständnis zur Nachnutzung personenbezogener Daten vorliegt, derart aufzubereiten, dass „die personenbezogenen Daten ohne Hinzuziehung zusätzlicher Informationen nicht mehr einer spezifischen betroffenen Person zugeordnet werden können, sofern diese zusätzlichen Informationen gesondert aufbewahrt werden und technischen und organisatorischen Maßnahmen unterliegen, die gewährleisten, dass die personenbezogenen Daten nicht einer identifizierten oder identifizierbaren natürlichen Person zugewiesen werden können“ (Art. 4 Abs. 5 DSGVO; s. auch Art. 89 DSGVO sowie Erwägungsgrund 26 DSGVO).

Im Folgenden werden die durchgeführten Anonymisierungsmaßnahmen und das konkrete Vorgehen bei der Anonymisierung bei diesem Datenpaket erläutert.

## Transkription

Die Interviews wurden einfach transkribiert, das heißt eine Feintranskription einschließlich Wortabbrüchen, Verschleifern, Dialekt etc. fand nicht statt. Es wurden die folgenden Transkriptionskonventionen angewandt:

**[Transkriptionskonventionen]**

* Fehler (z.B. grammatikalische Fehler in der Satzstellung) werden nicht korrigiert.
* Alle Aussagen, auch scheinbar unwichtige Füllwörter (z.B. „ich sage mal“ oder „sozusagen“ etc.) werden erfasst.
* Färbungen von Dialekt werden geglättet (z.B. „haben wir“ anstatt „hamma“).
* Alle nonverbalen Zwischenlaute der Sprecher\*innen (z.B. Stotterer, Ähms, ne?) werden weggelassen.
* Weggelassen werden auch alle inhaltlich irrelevanten Hörer\*inbestätigungen (z.B. Hm, Ja, Ach ja). Diese werden nur ausnahmsweise transkribiert, wenn diese Wörter einen inhaltlichen Beitrag leisten (z.B. als Antwort auf eine Frage).
* Besondere Ereignisse werden in Klammern gesetzt (z.B. (Tonstörung) oder (Telefon klingelt mehrfach)).
* Alle Zahlen von eins bis zwölf werden ausgeschrieben und ab 13 als Ziffern geschrieben. Sinnvolle Ausnahmen wie das Datum werden ebenfalls als Ziffer geschrieben (also „3.1.2017“).
* Der\*die Interviewer\*in wird als I und der\*die Interviewte als B benannt. Bei mehreren Personen wird eine Nummer hinzugefügt, z.B. I1, I2, B1 etc.
* Unvollständige Sätze werden mit einem „-“ gekennzeichnet (z.B. „Also dann waren-, nein, nochmal: Da waren vier Leute in dem-.“). Nach dem „-“ werden wie im Beispiel reguläre Satzzeichen gesetzt. Das „-“ wird direkt hinter das Wort gesetzt, ohne Leerzeichen.
* Unvollständige Wörter werden nur aufgenommen, wenn sie einen inhaltlichen Mehrwert haben. Sonst gelten sie als Stotterer und werden einfach weggelassen.
* Pausen über vier Sekunden werden mit der Sekundenzahl in Klammern gekennzeichnet, also z.B. bei sieben Sekunden Pause: (7 Sek.).
* Wörter, bei denen der Wortlaut nicht ganz eindeutig ist und nur vermutet wird, werden mit einem Fragezeichen gekennzeichnet und in Klammern gesetzt (z.B. (?Koryphäe)). Wenn das verstandene Wort offensichtlich keinen Sinn ergibt, dann wird die Stelle als unverständlich markiert.
* Sehr kurze Einschübe der anderen Person (auch bei gleichzeitig Gesprochenem) werden nicht transkribiert.

**[Transkriptionslegende]**

|  |  |
| --- | --- |
| [ ] | Anonymisierung (z. B. [Universität 1]) |
| - | unvollständige Sätze |
| (4 Sek.) | Pausen ab 4 Sekunden |
| (?Wort) | Wortlaut nicht ganz eindeutig |
| (unv.) | unverständliche Stellen |
| ( ) | besondere Ereignisse (z. B. Telefonklingeln) |
| „“ | wörtliche/direkte Rede |
| […] | Kürzung |

Lediglich für Interview 1 der Fallstudie 1 in Verbund 1 (= dec2019\_ds1\_rc1\_t1) wurden andere Transkriptionskonventionen und –regeln angewandt:

**[Transkriptionskonventionen]**

* Wörtliche Transkription. Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt.
* Wortverschleifungen werden nicht transkribiert, sondern an das Schriftdeutsch angenähert (z.B. „haben wir“ anstatt „hamma). Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet.
* Wort- und Satzabbrüche sowie Stottern werden geglättet bzw. ausgelassen, Wortdoppelungen nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden. „Ganze“ Halbsätze, denen nur die Vollendung fehlt, werden jedoch erfasst und mit dem Abbruchzeichen / gekennzeichnet.
* Interpunktion wird zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt bei kurzem Senken der Stimme oder uneindeutiger Betonung wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Dabei sollen Sinneinheiten beibehalten werden.
* Pausen werden durch drei Auslassungspunkte in Klammern (...) markiert.
* Verständnissignale des gerade nicht Sprechenden wie „mhm, aha, ja, genau, .hm“ etc. werden nicht transkribiert. Ausnahme: Eine Antwort besteht nur aus „mhm“ ohne jegliche weitere Ausführung. Dies wird als „mhm (bejahend)“, oder „mhm (verneinend)“ erfasst, je nach Interpretation.
* Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch Großschreibung gekennzeichnet.
* Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
* Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, die die Aussage unterstützten oder verdeutlichen (etwa wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.
* Unverständliche Wörter werden mit (unv.) gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen sollen möglichst mit der Ursache versehen werden (unv., Handystörgeräusch) oder (unv., Mikrofon rauscht). Vermutet man einen Wortlaut, ist sich aber nicht sicher, wird das Wort bzw. der Satzteil mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt. Zum Beispiel: (Xylomethanolin?). Generell werden alle unverständlichen Stellen mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine Zeitmarke gesetzt ist.
* Die Interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet. Bei mehreren Interviewpartnern (z.B. Gruppendiskussion) wird dem Kürzel „B“ eine entsprechende Kennnummer oder ein Name zugeordnet (z.B. „B1:“, „Peter“).

**[Transkriptionslegende]**

|  |  |
| --- | --- |
| / | unvollständige Sätze |
| (...) | Pause |
| SEHR | besonders betonte Wörter |
| () | emotionale nonverbale Äußerungen |
| (unv.) | unverständliche Wörter |
| (Wort?) | Wortlaut nicht ganz eindeutig |

## Anonymisierung

Um Datenschutz- und Persönlichkeitsrechte der befragten Personen zu bewahren, wurden die Forschungsdaten zur Archivierung und Bereitstellung zu anderen Forschungszwecken umfangreich anonymisiert. Bei der Anonymisierung wurden personenbezogene und personenbeziehbare Daten entfernt oder durch Platzhalter und Pseudonyme ersetzt. Bei Platzhaltern erfolgte eine starke Abstraktion, bei der Pseudonymisierung wurde die Information durch eine mit einem ähnlichen Sinngehalt ersetzt, um einen starken Informationsverlust zu vermeiden und das Analysepotenzial zu bewahren, aber dennoch eine Reidentifizierung der Person auszuschließen. Bei Berufsbezeichnungen oder Zahlen (Jahreszahlen, Mengenangaben etc.) wurde eine Aggregation der Informationen vorgenommen bzw. der Zahlenwert zu einem anderen ähnlichen Wert verändert. Um während des Anonymisierungsprozesses ein sicheres Nachverfolgen, welche persönlichen Daten durch welche Platzhalter oder Pseudonyme ersetzt wurden, zu gewährleisten, wurde mit einem ständig aktualisierten Anonymisierungsprotokoll gearbeitet (Meyermann & Porzelt, 2014). Kenntlich gemacht wurden anonymisierte bzw. pseudonymisierte Stellen durch das Setzen von eckigen Klammern. Platzhalter wurden transkripteübergreifend durchnummeriert.

* Beispiele für Platzhalter:
  + Name des Unternehmens = [Unternehmen 1]
  + Name der Stadt = [Ort 1]
  + Name des Forschungsverbunds = [Verbund 1]
  + Konkrete Verbundtypenbezeichnung[[4]](#footnote-5) = [Verbundtyp 1]
  + Name der Universität = [Uni 1]
* Beispiele für Pseudonyme:
  + Vor- und Nachname durch vergleichbare Namen ersetzt (möglichst gleich viele Silben und aus demselben Kulturkreis)
* Beispiele für Aggregation von Informationen:
  + Manager\*in mit einem bestimmten Studienabschluss = [Manager\*in]

Bei fünf Interviews war es aufgrund des sehr spezifischen Verbundkontextes nicht möglich, eine De-Anonymisierung auszuschließen, deswegen wurde auf die Archivierung und Bereitstellung dieser verzichtet (siehe auch 2.2.1 und 2.2.2). Die ausgeschlossenen Interviews wurden mit Personen in zwei Forschungsverbünden (Verbund X und Verbund Y) geführt, deren Themen so einmalig waren, dass bereits eine einfache Google-Recherche zu einer Re-Identifikation führen kann. Somit werden insgesamt 13 Interviews zur Verfügung gestellt. Der Datenbestand setzt sich folgendermaßen zusammen:

Tabelle 4: Übersicht zum Datenbestand der qualitativen Teilstudie der HHU Düsseldorf

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| Fallstudie  = data set | Verbund  = research cluster | Transkript  = transcript | Position im  Verbund | Dateiname |
| Fallstudie 1 | Verbund 1 | Transkript 1 | Sprecher | dec2019\_ds1\_rc1\_t1 |
| Fallstudie 1 | Verbund 1 | Transkript 2 | PI[[5]](#footnote-6) (weiblich) | dec2019\_ds1\_rc1\_t2 |
| Fallstudie 1 | Verbund 1 | Transkript 3 | Koordinatorin | dec2019\_ds1\_rc1\_t3 |
| Fallstudie 1 | Verbund 2 | Transkript 1 | Stellver. Sprecherin | dec2019\_ds1\_rc2\_t1 |
| Fallstudie 1 | Verbund 2 | Transkript 2 | Sprecher | dec2019\_ds1\_rc2\_t2 |
| Fallstudie 1 | Verbund 3 | Transkript 1 | Sprecher | dec2019\_ds1\_rc3\_t1 |
| Fallstudie 1 | Verbund 3 | Transkript 2 | PI (männlich) | dec2019\_ds1\_rc3\_t2 |
| Fallstudie 2 | Verbund 1 | Transkript 1 | Sprecher | dec2019\_ds2\_rc1\_t1 |
| Fallstudie 2 | Verbund 1 | Transkript 2 | PI (männlich) | dec2019\_ds2\_rc1\_t2 |
| Fallstudie 2 | Verbund 1 | Transkript 3 | Koordinator | dec2019\_ds2\_rc1\_t3 |
| Fallstudie 2 | Verbund 2 | Transkript 1 | Koordinator | dec2019\_ds2\_rc2\_t1 |
| Fallstudie 2 | Verbund 2 | Transkript 2 | PI (männlich) | dec2019\_ds2\_rc2\_t2 |
| Fallstudie 2 | Verbund 2 | Transkript 3 | PI (männlich) | dec2019\_ds2\_rc2\_t3 |

# Nachnutzungspotenzial

Die qualitativen Interviews mit Mitgliedern von Forschungsverbünden (Fallstudien 1 und 2) können in weiterer Forschung gewinnbringend eingesetzt werden. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf den sozialen und organisationalen Kontext von Problemstellungen in Forschungsverbünden und auf Lösungsansätze, mit denen Beteiligte Erfahrungen gesammelt haben bzw. die sie als geeignet betrachten. Das Material erlaubt eine facettierte Betrachtung dieser Phänomene, die um einen Blick auf die Rahmenbedingungen von Verbundforschung sowie auf die Motivationsstrukturen von Beteiligten ergänzt wird. Die Ergebnisse können darüber hinaus dazu genutzt werden, um die Konstruktion von Fragebögen zu Zwecken der quantitativen Wissenschaftsforschung zu informieren. Zudem können Theoriearbeiten zu Kooperation in der Wissenschaft das Material nutzen, um Fallbeispiele für die theoretische Argumentation zu identifizieren. Aus den Ergebnissen der Fallstudien können darüber hinaus praktische Empfehlungen und Handreichungen für die (erfolgreiche) Organisation von Forschungsverbünden generiert werden.

# Übersicht über das Datenpaket der qualitativen Teilstudie der HHU Düsseldorf

**[Systematik der Dateienbezeichnung]** Für einen erleichterten Datenzugang und die Nutzung des Datenpaketes (Scientific Use File, SUF) wurde eine systematische Dateienbezeichnung gewählt (vgl. Tabelle 5). Alle Daten und Materialien der Studie beginnen mit der Data Package-ID „dec2019“. Dem folgen die Kennungen zur *Fallstudie* (data sets) mit „ds1“ oder „ds2“ und zum *Verbund* (research cluster) mit „rc1“, „rc2“ „rc3“. Der Dateiname schließt mit der Nummer des jeweiligen Transkripts, gekennzeichnet durch „t“, ab. Zum Beispiel steht der Dateiname dec2019\_ds1\_rc1\_t1 für Transkript Nummer eins in der Fallstudie eins in Verbund eins.

Tabelle 5: Inhalte des Datenpaketes der qualitativen Teilstudie an der HHU Düsseldorf

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Datenpaket | Datenmaterial | Dateiname (v1.0.0) |
| SUF | Einverständniserklärung | dec2019\_Informed\_Consent |
| Transkriptionsleitfaden | dec2019\_Transcription\_Guideline |
| Interview-Transkripte | dec2019\_ds*[1,2]*\_rc*[Nummer]*\_t*[Nummer]* |
| Daten- und Methodenbericht | dec2019\_Data-Methods\_Report |
| Studienübersicht | dec2019\_Overview\_de |
| Study Overview | dec2019\_Overview\_en |
| Zitationsanleitung | dec2019\_Citation\_Guideline |

Quelle: Eigene Darstellung

# Literaturverzeichnis

Abele, A. (2010). Doppelkarrierepaare. Entstehung und Relevanz der Thematik. In: E. Gramespacher, J. Funk und I. Rothäusler (Hrsg.): Dual Career Couples an Hochschulen. Zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik (S. 21-36). Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Gläser, J., & Laudel, G. (2009). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. Wiesbaden: VS Verlag.

Meyermann, A. & Porzelt M. (2014). *Hinweise zur Anonymisierung von qualitativen Daten*. Forschungsdatenzentrum (FDZ) Bildung am DIPF: Frankfurt am Main.

Meuser, M. & Nagel, U. (2006). Experteninterview. In R. Bohnsack, W. Marotzki & M. Meuser (Hrsg.), *Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung* (2. Aufl., S. 57-58). Opladen (u.a.).

Meuser, M. & Nagel, U. (2013[1991]). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (S. 71-94). Wiesbaden.

1. Das Datenschutzkonzept des FDZ ist angelehnt an den Portfolio-Ansatz von Lane, Heus & Mulcahy (2008, S. 6 ff.), an dem sich bereits das Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi) (vgl. Koberg 2016, 699 ff.) und das FDZ der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (vgl. Hochfellner, Müller, Schmucker & Roß 2012, 9f.) orientieren. Das FDZ-DZHW hat diesen Portfolio-Ansatz an die Anforderungen der eigenen Datenbestände angepasst und nutzt vier Kategorien von Maßnahmen zur Sicherstellung des Datenschutzes, die in unterschiedlicher Weise kombiniert werden: Rechtlich-institutionelle Maßnahmen, informationelle Maßnahmen, technische Maßnahmen und statistische Maßnahmen. [↑](#footnote-ref-2)
2. Wissenschaftsbereiche nach DFG-Systematik: Sozial- und Geisteswissenschaften, Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften. Sozial- und Geisteswissenschaften werden in Abweichung von der DFG-Systematik als eigenständige Wissenschaftsbereiche behandelt. [↑](#footnote-ref-3)
3. „Personenbezogene Daten [sind] alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person (im Folgenden „betroffene Person“) beziehen; als identifizierbar wird eine natürliche Person angesehen, die direkt oder indirekt, insbesondere mittels Zuordnung zu einer Kennung wie einem Namen, zu einer Kennnummer, zu Standortdaten, zu einer Online-Kennung oder zu einem oder mehreren besonderen Merkmalen identifiziert werden kann, die Ausdruck der physischen, physiologischen, genetischen, psychischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Identität dieser natürlichen Person sind“ (Art. 4 DSGVO: 1). [↑](#footnote-ref-4)
4. Um die Gefahr der De-Anonymisierung der interviewten Person zu minimieren, wurde die Information, um welchen Verbundtypen es sich konkret handelt, ob um einen Verbund beispielsweise in einem Sonderforschungsbereich, Exzellenzcluster oder einem Graduiertenkolleg, durch Platzhalter ersetzt. In Kombination dieser Information mit den in den anonymisierten Transkripten beibehaltenen Informationen zur Fächerzugehörigkeit und zu der Position der interviewten Person im Verbund, wäre ggf. das Risiko der Re-Identifizierung der Person hoch. [↑](#footnote-ref-5)
5. = Principal Investigator; damit sind die Teilprojekteiter\*innen gemeint. [↑](#footnote-ref-6)